

Banzer insgesamt 56 Millionen Mark verausgabt sein werden. Außer den Mitteln für diese 4 Banzer wurden auch diejenigen für eine größere Kaiserhacht (Wiso für große Übungen) bereit gestellt. Vom Stapel gelassen sind auf Grund früherer Bemilligungen in verschiedenen Jahren der Wiso „Meteor“ am 20. Januar auf der Werft der Aktiengesellschaft Germania in Kiel, der Kreuzer „Wuffard“ am 8. Februar auf der kaiserlichen Werft in Danzig, der obgenannte „Riffan“ und in Bremen auf der Werft der Aktiengesellschaft Weser das Panzerfahrzeug „Beowulf“. Zu Probefahrten in Dienst gestellt wurde Anfang April das am 10. August 1889 in Kiel vom Stapel gelassene, eines vollständig neuen Typs in der deutschen Marine repräsentierende Panzerfahrzeug „Siegfried“, ein Schwesterschiff des „Beowulf“. „Siegfried“ und „Beowulf“ sind zur kräftigsten Küstenverteidigung bestimmt, speziell zum Schutz des Nordostkanals. Ein drittes Fahrzeug dieser Klasse liegt z. B. bei der Werft der Aktiengesellschaft Weser in Bremen auf Stapel. Neben diesen 3 sind noch 7 weitere Fahrzeuge dieser Klasse in Aussicht genommen. Die Panzerung ist 240 Millimeter stark. Die ziemlich schweren Geschütze sind in 2 Panzerhäusern untergebracht. Gemeinlich ist den obigen Neubauten neben der vollständig modernen Einrichtung die außerordentliche Stärke der Maschinen. Derselbe übertrifft beim Panzerfahrzeug „Siegfried“ (Schiffsklasse 4) diejenige des Panzerfahrzeuges „Siegfried“ (Schiffsklasse 2) und „Dübenburg“ (Schiffsklasse 3) um mehr als 1000 Pferdekraft. Meistlich liegen die Verhältnisse bei den übrigen. Zu den Neubauten, die bereits im Dienst oder vom Stapel gelassen sind, gehören die auf Stapel liegenden Bauten: die 4 Panzerfahrzeuge A, B, C, D, das Panzerfahrzeug Q, die geschützte Kreuzerfregatte „H“, die bis zu 20 Seemeilen Geschwindigkeit erhalten soll, „Ersatz Adler“ und Kreuzer „E“ — beide auf der kaiserlichen Werft in Danzig, sowie „Erla“, „Eber“ — bei Blohm und Wog in Hamburg in Arbeit. Selbstverständlich hat mit der Vermehrung der größeren diejenige der Torpedoboote, die durchweg bei Schichau in Elbing erbaut werden, gleichen Schritt gehalten. Ihre Zahl soll auf 60, die der Torpedo-Dispositionsboote auf 10 erhöht werden. Nach Übernahme dieser allerersten wichtigsten Ergänzungen konnte man an die Ausarbeitung der alten und unbrauchbaren Kriegsschiffe denken: es wurden demgemäß im Jahre 1890 aus den Schiffhallen gefahren: Die Kreuzerfregatte „Prinz Waldbert“, die Wiso „Pommerania“ und „Jalte“, das Raketenschiff „Nobe“, das Schiffjungenerschiff „Nover“, das Torpedoboot „Tasfer“, im Ganzen also 6 Schiffe, so daß nunmehr die deutsche Marine zählt: 12 Panzerschiffe (im vorigen Jahre 12), 16 Panzerfahrzeuge (15), 4 Kreuzerfregatten (3), 10 Kreuzerfregatten, 5 Kreuzer (4), 8 Wiso (7), 3 Kanonenboote (3), 11

Schulschiffe und Fahrzeuge (11), 8 Fahrzeuge (9) zu anderen Zwecken. Die stark Reduzierung der Kreuzerfregatten um 50 Prozent hat darin ihren Grund, daß dieselben den heutigen Anforderungen an ein Kriegsschiff nicht mehr entsprechen. Sie werden durch gepanzerte Kreuzerfregatten nach Art der „Trene“ und schnelle Kreuzer nach Art des „Wuffard“ ersetzt werden müssen; inwieweit werden sie zur Ausbildung der Kadetten und Schiffsjungen aufgebraucht.

Natürgemäß mußte mit der Vermehrung des Materials auch eine solche des Personals Hand in Hand gehen. Es wurden deshalb einige Offiziere und Unteroffiziere stellen neu geschaffen. Mit besonderer Genugthuung ist die Ernennung eines dritten Vizeadmirals als Oberbefehlshaber der Manöverflotte von allen Vaterlandsfreunden begrüßt worden. Erst hierdurch wurde es möglich, die Manöver so planmäßig und einheitlich zu gestalten, wie es im Interesse der kriegsgewöhnlichen Ausbildung durchaus erforderlich war.

Wie vorzüglich die Flotte unter ihrem neuen Chef, dem als tüchtigen Seemann bekannten Vizeadmiral Delmhard, manövrierte, davon hat sie eine glänzende Probe in den kombinierten Seemannsmanövern, die sich im verflochtenen Herbst unter den Augen des Kaisers und im Wesen eines englischen und österreichischen Geschwaders abspielten, abgegeben. Zum erstenmal seit dem Bestehen der deutschen Marine wurden diese Manöver, die ganz und gar der zukünftigen Kriegslage entsprechen, zur Ausführung gebracht; zum erstenmal wohnte ihnen ein österreichisches Geschwader bei, zum erstenmal auch sollten die folgenden Beherriger des westlichen Weltmeeres der deutschen Marine uneingeschränkt Anerkennung. Die Manöver haben der Welt gezeigt, daß Deutschland auch zur See ein sehr achtenswerter Bundesgenosse ist, und haben der Hoffnung auf Erhaltung des Weltfriedens zweifelsohne neue Nahrung zugeführt.

Deutsches Reich.

— Vom Kaiser. Der Berliner Korrespondent der „Times“ will wissen, Kaiser Wilhelm gehe Ende Juli nach England und Schottland, von dort nach den Fjorden-Inseln und anderen Punkten Norwegens. (Die Mitteilungen dieses Korrespondenten waren in letzter Zeit vielfach unrichtig.)

— Die Neujahrs-Messe will auf Befehl des Kaisers am Neujahrsstage diesmal im erweiterten Umfange, und zwar, der Kreuzzeitung zufolge in der Weise veranstaltet werden, daß die Speltheater der Berliner Regimenter der

2. Garde-Infanterie-Brigade mit den Hauptbatterien des 2. Garde-Regiments z. F. unter Führung eines Adjutanten vom Schloßhof über den Schloßplatz, die Schloßfreiheit und die Schloßbrücke längs der Straße Unter den Linden bis zum Brandenburger Tor und hierauf denselben Weg zurückmarschieren. Die Revue beginnt um 7 Uhr, nachdem vorher von einem Garde-Kavallerie-Regiment ein Paradezug von dem Schloßhof bis das Wachen und das Platen eines Choralchorals erfolgt ist. Auf Mittag 12 Uhr ist die große Neujahrsparade im Schloßhof des Zeughauses befohlen.

— Neujahrsbeglückwünschungen. Dem Politischen Reichsrath zufolge brachte Reichsanwalt Caprin bei den Reichsämtern wie bei den preussischen Ministern in Bregenz, die formalen Neujahrsbeglückwünschungen durch Besuch oder Karten seitens der Beamten ihrer Ressorts in Weisung zu bringen. Die betreffenden Beamten wurden durch Rundschreiben hiervon benachrichtigt.

— Viehsteinfrage. Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten hat auf Grund der Ermächtigung des Bundesraths die Einfuhr von lebendem Rindvieh aus Oesterreich-Ungarn in die Schlachthäuser der Städte Bromberg, Magdeburg, Reiz, Erfurt, Hannover, Celle, Minister i. W. Frankfurt a. M., Wiesbaden und Köln a. Rh. widerrücklich gestattet.

— Die Landgemeindefrage. Ueber die Landgemeindefrage wurde Montag dem Kaiser in einflüßiger Audienz von dem Minister Herrfurth Bericht erstattet.

— Sperrgeldervorlage. Der Reichsanwalt drückt die literale Meldung über die neue Sperrgeldervorlage ab, womit die Möglichkeit der Nachtritte erwiesen scheint.

— Hegels Wagnis. Nachdem die „Kr.“ bisher immer die Nachricht, Hegel wolle seine Entlassung ebenfalls einreichen, für falsch erklärt hatte, schreibt sie jetzt selber: „Wir erfahren, daß der Constitutionspräsident Dr. Hegel im 77. Lebensjahre wegen Abnahme seiner Kräfte die Verzichtung in den Ruhestand durch ein unterthänigstes Amteblattgesuch von des Kaisers und Königs Majestät erbeten hat.“ Von der „Abnahme der Kräfte“ wurde früher nichts erwähnt, auch in der „Kr.“ nicht.

— Die Auswanderung nach Brasilien in den Kreisen Snowsaw und Strelino nimmt immer größere Dimensionen an. In zwei in voriger Gegen von Auswanderungsagenten Morawitz in Amsterdam angestellte Unteragenten werden vollständig verfolgt. Der Landrat H. H. H. in Strelino macht öffentlich bekannt, daß nach einer ihm zugegangenen Mitteilung der Polizeidirektion von Bremen der „Norddeutsche Lloyd“ sich dem Reichsanwalt gegenüber verpflichtet habe, keine deutschen Reisegeschäftigen mehr mit Lloyd dampfen nach Brasilien zu befördern.

Ironie des Schicksals.

Roman von Fedor von Bobelitz. [Nachdruck verboten]

1) I. Das Herz klopfte mir gewaltig, als ich mich zu dem entscheidenden Gange rüstete. Albine hatte mir zwar versprochen, sie wolle den alten Herrn vorberichten — ich konnte also wenigstens nicht unvorbereitet kommen; doch die bange Ungewissheit, was der Commencementrat zu meiner Werbung sagen würde, war förmlich folternd für mich. Ich wußte ja, wie sehr er Titel, Rang und Würden verehrte — ich aber war nichts als ein mittelmäßiger Künstler, dem man ein „gewisses“ Talent nicht abtrug, dessen Wiber sogar in der Presse stets rühmlich Anerkennung fanden, der auf der Staffell des Ruhmes jedoch noch tief, tief unten lauerete.

Peter half mir bei der Toilette. Ich hatte mich „in Wachs“ geworfen, aber als ich, mich selbst bewundernd, vor dem Spiegel stand, mußte ich mir selbst gestehen, daß der Rath sich auch durch den neuen Frack und den wunderschönen Sitz der Bekleidungs nicht imponiren lassen würde. Mir fiel Collogue Govers ein: er war nicht älter als ich, war auch erst dreißig Jahre und führte doch schon den Titel Professor und durfte zwei Ordensbänder im Knopfloch tragen. Er hatte aber auch den Fürsten von Krefenburg-Schlauwitt, der als geizig bekannt war, umsonst gemalt und seinen Hofmarschall in Kupfer radirt. Der Glücklich! Dieje ich „Professor“ Werner und wäre ich Besitzer des Ordens vom fliegenden Greifen und des Hauskreuzes von Krefenburg-Schlauwitt, dann würde mir in dieser Stunde das Herz erheblich ruhiger schlagen.

„Sie sehen sehr gut aus, Herr Werner,“ meinte Peter, der noch immer an meinem Anzuge zu korrigiren hatte; „so wie Sie da stehen, könnten Sie beruhigt auf die Freite gehen und würden auch die Stolzeste kriegen.“ Peter mußte irgend etwas von meinen Absichten gemerkt haben. Der Würdige war mir sehr ergeben und über jene Treue und Zuverlässigkeit habe ich nie zu klagen gehabt; aber da ich wußte, daß es ihm schwer fiel, seine Junge im Zaume zu halten, daß er es vielmehr liebte, ein wenig zu flackern, so hatte ich es immer vernommen, ihn in meiner Herzens-Angelegenheit als Liebes-Postillon zu benutzen.

Ich überging seine zarte Anbiederung mit Stillschweigen, zupfte mir die weiße Cravatte zurecht und ließ mir dann den Paletot reichen.

„Nach etwas Cou de Cologne, Herr Werner,“ rief Peter und nahm die Parfümfische vom Spiegeltisch. „Weiß der Dergel — seit Sie Ihr Wohnzimmer neben das Atelier verlegt haben, bekomme ich den Delfarbengeruch aus den Kleibern nicht mehr heraus.“

Auch das Parfüm ließ ich mir noch gefallen; als aber

Peter in seiner rücksichtslosen Bedienten-Vertraulichkeit eine dunkelrothe Nelke von meinen Stillen-Blumen abbrach und sie mir in das Knopfloch stecken wollte, weil das „sehr bon“ aussehe, wurde ich ungeduldig; „Geh mir mit Deiner Freie“, rief ich ärgerlich und gab dem Burschen einen nicht böse gemeinten Schlag auf die Hand; „was sind das für Aberglauben! Wollst Du mich wie einen Pfingstlächgen ausklopfen? — Ich danke sehr, das fehlte mir noch! ... Hof mir eine Drohsche, — aber ein wenig klein, wenn ich bitten darf! Du bestichst Dich in letzter Zeit einer mordösen Faustheit!“

Peter wandte sich indignirt ab und schritt ohne ein Wort der Entgegnung zur Thür. Er war sehr empfindlich, der dumme Junge.

Auf der Thürschwelle ließ er mit einer, in diesen Räumen recht fremdartig wirkenden Selbsteinigung zusammen: einen herrschälligen Jäger in voller Livree. Der baumlange Keil, der in einem dunkelgrünen, reich mit Gold bordürten Rodt steckte und ein Wehrgehänge quer über der Brust trug, rief, als er melter ansichtig wurde, seinen dreipigigen Federhut vom Kopfe und fragte, ob Herr Werner zugegen sei.

„Das bin ich — was wünschen Sie?“

Der Jäger trat, während Peter, der den gallonten Besuch mit einer gewissen Ehrfurcht betrachtete, die Thür schloß und sich neben dieser aufpflanzte, an mich heran und überreichte mir eine spongelbe Bittentarte mit den Worten:

„Seine Durchlaucht möchte Herrn Werner gern auf einige Minuten sprechen.“

Das Wort Durchlaucht betonte der Gallontre; es sollte mir zweifellos imponiren, und in der That: es imponirte mir auch. Ich hatte bisher wenig mit Trägern berühmter Namen zu thun gehabt — ja, meine Unkenntniß des Gottfahigen Almanachs ging so weit, daß ich in Zweifel darüber, wer der Prinz Felix von Salau-Eitburg dessen Karte ich in der Hand hielt, überhaupt war. Ich ließ mir indessen meine Unwissenheit vor dem Gallontren nicht merken, sagte einige passende Worte von hoher Ehre und dergleichen und legte meinen Paletot wieder ab, um meinem Besuch entgegen zu eilen.

Der Jäger war inwieweit vorangeführt. Er sowohl wie der Prinz mußten sehr rühige Leute sein, denn ich beobachtete mich erst auf dem Absatz der zweiten Etage, als ich im Parterregeloch des Treppenhanges eine jugendliche Männerstimme in leicht schmerzenden Tönen fragen hörte: „Drei Treppen? Caprin! — der gute Werner hat nicht weit zum Olymp!“

Der Witz gefiel mir. Prinz Felix war sicher keiner von jenen hohen Herren, bei deren Anblick Einem der Ehrerbietung das Wort im Munde stehen bleibt. Und das war mir lieb, denn ich verstand mich kaum auf richtige Bekanndung vornehmer Leute.

Eilfertig sprang ich die Treppe vollends hinauf. Ein junger Herr in hellgrauem Paletot, einen leichten Caftor

auf dem dunklen Haupte und ein Monocle im rechten Auge kam mir entgegen. Es war ein auffallend hübscher Mensch: wohlgenaschtes und elegant vom Gehet bis zur Sohle — auf dem klugen und offenen Gesicht sonnigen Jugendglanz.

Der hinter ihm her marschirende Jäger raunte ihm ein Wort zu.

„Walter Werner?“ fragte der Prinz und lächelte seinen Hut.

„Ich habe die Ehre, Durchlaucht!“ und ich bemühte mich, auf der steilen Treppe meine schönsten Complimente zu machen.

Der Prinz streckte mir die Hand entgegen.

„Freue mich herzlich. Sie kennen zu lernen“, sagte er in gemäßigtem Tone. „Habe auf der Ausstellung Ihren „Araberbüchse am Wasser“ gesehen — alle Achtung, Herr Werner, alle Achtung!“

Sein Blick glitt prüfend über meinen äußeren Menschen.

„Sie stehen ja im Spitzhede, Bercheteiler! — Jacca, ich führe Sie doch höfentlich nicht bei Ausübung gesellschaftlicher Pflichten?“

„Reineswegs, Durchlaucht — ich bitte recht sehr. Meine Bittte hat keine Güte.“

Der Prinz dröhte mit dem Finger.

„Setzen Sie sich! — ich komme gern wieder.“

Die Lebenswürdigkeit verwirte mich förmlich.

„O — ich bitte Ew. Durchlaucht!“

Er unterbrach mich. „Na ja — schön — ich will Sie soniejo nicht lange in Anspruch nehmen. Sie können unten bleiben, Friedrich“, wandte er sich an den Jäger zurück und stieg dann mit mir die Treppen hinauf.

Peter hatte die Thüre zu meinem Atelier, das ich im Laufe der Zeit mit allem möglichen künstlichen Ornamentarium gefüllt hatte und das sich mit einem mannigfachen decorativen Schmuck sehr hübsch ansah, weit geöffnet und verbeugte sich dort tief vor dem eintretenden hohen Herrn.

„Sie da“, sagte der Prinz, den Hut abnehmend und auf einen Seitentisch werfend, „wie reizend ist es bei Ihnen! Sie müssen mich mal auf Eitburg besuchen und mit meine orientalische Sammlung ordnen lassen. Die Kerle, die Decorateure, haben allerhand Insig damit getrieben, Schawls und Teppiche zernagelt und Goldbringe an die Wäffen gelöhst, um sie an die Wand hängen zu können.“

„Sie sieht wie bei einem kunstprohrenden Banquier bei mir aus — nichts von wahrhaft künstlichem Arrangement.“

„Wie prächtig macht sich nicht die Seite! Na — auch arabischer Friesen.“

„Ich habe schon Ihrem Wibe angemerkt, daß Sie sehr Nord-Afrika be-reist haben müssen — wann waren Sie unten?“

Der Prinz hatte sich in einen Fauteuil geworfen, spielte mit seiner Monocle und ließ den Blick im Zimmer umherstreifen, während ich in ehrfürchtiger Haltung — das Zupentrende der Durchlaucht wirkte noch nach — vor seinem Stuhle stand. (Fortsetzung folgt.)

Ausland.

Die höchsten militärischen Stellen. Wie unter Wiener Correspondent meldet, hat Sonntag in Wien eine Beratung der in Wien weilenden ungarischen Minister Graf Szegedy, Szilagyi, Szeghényi-Marich, Csaky und Ferenczy stattgefunden. Die Konferenz betraf vornehmlich eine Reihe von Personalfragen. Wie ich Ihnen schon früherzeit meldete, steht der Rücktritt des Reichsministerpräsidenten Szegedy von Baur und dessen Ersetzung durch den ungarischen Handelsminister Baron Ferenczy für die aller nächste Zeit bevor. Die offizielle Verlautbarung dieser Veränderung wird erst erfolgen, wenn man an möglicher Stelle über den Nachfolger des Baron Ferenczy schlüssig geworden sein wird.

ou. Sektionschef Freiherr von Paletti. Aus Wien wird uns geschrieben: Der nun ernannte ungarische Minister am Kaiserlichen Hoflager, Herr von Szeghényi-Marich, hat heute den Eid in die Hände Se. Majestät abgelegt. An seine Stelle als erster Sektionschef im auswärtigen Amt tritt, wie ich Ihnen schon vor Wochen melden konnte, der bisherige zweite Sektionschef Baron Marius von Paletti-Friedenburg, der nuncmehr auch beauftragt ist, die ferneren Verhandlungen über den österreichisch-deutschen Handelsvertrag zu leiten. So unschätzbare Dienste Baron Paletti auch in seiner bisherigen Stellung dem Staate geleistet hat, so ist doch naturgemäß seine Persönlichkeit weniger in den Vordergrund des öffentlichen Interesses getreten, und es dürften daher einige biographische Daten über diesen ausgezeichneten Diplomaten willkommen erscheinen.

Baron Paletti-Friedenburg entstammt einer alten österreichischen Beamtenfamilie. Sein Vater war Hof- und Ministersekretär im Departement des Ministeriums des Innern, dem er selbstständig vorstand. Baron Marius Paletti trat nach Absolvierung der orientalischen Akademie, diesem Ministerium für die Vorbereitung zur diplomatischen Karriere, in den Konsulardienst ein und avancierte rasch zum Legationsrat bei der Hofkapelle in Rom. Hier hatte Baron Paletti Gelegenheit, die ausgezeichneten Fähigkeiten des jungen Diplomaten kennen zu lernen und ihn dem Grafen Andrássy zu empfehlen. So begleitete denn Baron Paletti die Delegationen Oesterreich-Lungarns zum Berliner Kongress, in dessen Verhandlungen er mit dem großen Juge der europäischen Politik gründlich vertraut wurde. Nach der Berufung Haymerles zum Minister des Aeußeren trat Paletti ins auswärtige Amt ein, ging jedoch bald darauf als Botschaftsrat nach Berlin, wo er bei der Konferenz neben dem Grafen Szeghényi vortreffliche Dienste leistete. Graf Kalnoky berief endlich Herrn von Paletti auf den Posten eines zweiten Sektionschefs ins auswärtige Amt. Mit seiner Vorkandidatur an die Stelle eines ersten Sektionschefs, die allerdings noch nicht offiziell publiziert ist, fällt Herrn von Paletti auch die verantwortungsvolle Aufgabe der politischen Vertretung des Ministers des Aeußeren zu, eine Funktion, welche neben einer unmissbaren Kenntnis der Geschichte, auch einen hohen Grad von selbstständiger Dispositionsfähigkeit und politischem Scharfsinn sowie außerordentlichem Takt erfordert. Man darf überzeugt sein, daß Baron Paletti all diesen Anforderungen in vollem Maße entspricht wird.

Da Sektionschef Freiherr von Paletti auf seinem Posten als Chef des literarischen Bureau's unentbehrlich erscheint, so wird auf den Posten des zweiten Sektionschefs voraussichtlich ein ungarischer Politiker berufen werden. Die Wahl schwankt noch zwischen dem Grafen Julius Andrássy und dem Obergeneral Grafen Csaky, mit dem, wie verlautet, in jüngster Zeit Verhandlungen gepflogen wurden.

ou. Verabschiedung des Herrn von Szeghényi von seinen Beamten. Aus Wien wird uns unterm 23. Dezember geschrieben: Herr von Szeghényi-Marich, der neuernannte Minister am Kaiserlichen Hoflager, verabschiedete sich heute von den Beamten des auswärtigen Amtes. Sektionschef Freiherr von Paletti richtete namens des verabschiedeten Beamtenchefs eine Ansprache an den scheidenden Minister, in welcher der Redner ausführte, daß die Beamten dieses Ministeriums Herrn von Szeghényi lange Jahre mit Eifer und mit den größten Eifer beizugehen, und daß sie sich nicht nur in der Verwaltung der Angelegenheiten des auswärtigen Amtes, sondern auch in der Bekämpfung der Interessen des Vaterlandes, in dem sie die Beamten dieses Ministeriums als Führer und Vorbild aller bezeichnen.

Die Ansprache erwiderte Herr von Szeghényi mit innigem Danke für die treue Hingebung und Unterstützung der Beamtenchefs. „Als ich“, sagt Redner, „vor dem Ende neun Jahren als Sektionschef in das Ministerium berufen wurde, war ich dem Herrn von Paletti, welches ich betraut. Ihr Wissen, Ihre Kenntnisse, Ihre Klugheit, Ihre vornehme Geist, der allerdings in diesem Hause herrscht, dies alles hat mich herangebildet, hat mir den Weisheit gegeben, selbst ein guter Beamter werden zu können.“ Mit der Bitte um fernere treue Freundschaft schloß der Minister.

3. Zur Lage. Aus Rom schreibt man uns: Die kurze Tagung der Kammer vor den Weihnachtsferien hat die politische Situation trotz der implorativen Vertrauensänderung für die Regierung, welche Crispi mit großer haarkammbünger Gefühlsgegenwart im gegebenen Moment provoziert hat, im eigentlichen Sinne nicht geklärt. Da in dem Augenblicke jenes Vertrauensvotums praktische Aufgaben der Kammer noch nicht gestellt worden, so haben die verschiedenen Parteien der Majorität mit demselben ihrer Haltung gegenüber den wichtigen politischen Fragen in keiner Weise präjudiziert. Die Spezialberatung der einzelner Etats oder die Diskussion über den zu erwartenden Gelegenheitswert über die Reorganisation der Kreditanstalt wird in dieser Beziehung Wandel schaffen und die Kammergruppen zu neuen, Farbe zu bekennen und damit zugleich die Notwendigkeit einer mehr oder minder umfassenden Umgestaltung des Ministeriums ergeben. Ueber die Weisung des vordringlich vom Finanzminister Grimaldi mitvertralteten Schöpferministeriums mit einem Mitgliede der konservativen Majoritätsgruppe unter

Führung di Rudins war wohl kaum von einer Seite Widerspruch erhoben werden. Für diesen Posten ist der hervorragende Nationalökonom und Parlamentarier Sugazzi anberufen. Anders steht es jedoch mit einer weiteren Verchiebung des Kabinetts in gemäßigter konservativer Sinne, wie sie von den Organen di Rudins, allen voran der römischen „Diplome“ gefordert wird. Es würde sich hierbei in erster Linie um die Reorganisation des Handels und der öffentlichen Arbeiten handeln. Es erscheint uns fraglich, ob Crispi im Augenblicke geneigt sein möchte oder es für angebracht hält, diesen Anträgen der regierungsfreundlichen Konventionen ohne Weiteres stattzugeben. Abgesehen davon, daß der Minister- und Handelsminister Miceli, dessen Austritt aus dem Kabinet schon aus dem Grunde als unmittelbar bevorstehend galt, weil er in Betreff des Gesetzesprojektes über die Reorganisation der Creditanstalt mit dem Ministerpräsidenten durchaus nicht einig war, nuncmehr, wie es scheint, seine Absicht zurückzutreten, abgegeben hat, da in letzter Minute zwischen ihm und Crispi ein Einverständnis erzielt worden ist, welches es ermöglicht, obigen Entwurf in einer beide befriedigenden Form einzubringen, so scheint für die nächste eine energische Schwärzung Crispi's noch recht schon durch die Haltung des Justizministers Zanardelli ausgeschlossen zu sein. Zanardelli, ebenso wie Crispi, einer der liberalen Bentacken zur Zeit Depetris', hat bisher dem Kabinet neben dem Ministerpräsidenten die eigentliche politische Führung versprochen und ist nicht weniger als geneigt, die transformistischen Wege seines Kollegen mitzugehen. Zanardelli will dem Ministerium seinen liberalen Charakter unter a'ou Umständen gewahrt wissen und würde mit einer Erhebung der wenigen als demokratischen Mittelalter, wie Miceli, durch Männer von der rechten Seite durchaus nicht einverstanden sein. In letzterem Falle, dies ist zweifellos, würde er selbst aus dem Ministerium scheiden und damit dem Ministerpräsidenten ein mächtiger Gegner entstehen, um den sich alle Crispi's feindlichen liberalen und gemäßigten radikalen Elemente scharren würden. Zanardelli's Gewinnung für das Kabinet zengte hienervon der großen politischen Einsicht und Gewandtheit Crispi's, und es ist kaum anzunehmen, daß er sich diesen Feindhaß verheizen wird, ohne eine genügendes Reequivalent zu erhalten. Ein solches könnte nur in der unbedingten Gefolgschaft einer großen und sich ungenutzten Zahl von Deputierten der Rechten bestehen. So lange sich also die Begeisterungsfähigkeit und Treue der Rechten für Crispi's Politik, sowie ihre Bedeutung als politischer Machtfaktor, nicht hinreichend deutlich bewiesen haben, wird Crispi's nicht in der Lage sein, über die Weisung des Schöpferministeriums mit einem derartigen Linienänderungen zu erfüllen, um nicht der unläugbaren Feindschaft des Großteilgeheimers Zanardelli verurteilt zu gehen.

Belgien - Republik. Während des Bankeits der Handelsreisenden in Paris unter Vorsitz des Ministers Roche sprach ein wallonischer Provinzialrat in seinem Toale die Hoffnung aus, Belgien bald als Republik und Frankreich einverleibt zu sehen. Dieser von einer bekannten politischen Persönlichkeit ausgebrecht Toale erregt großes Aufsehen.

Die Pforte hat sich bereit erklärt, der Witwe des ermordeten serbischen Botschaftssekretärs von Bristina 70,000 Frs. Entschädigung zu zahlen.

Griech. Auf dem Hofhof von Dunbee griffen gestern Mittags 600 Streifende einen Zug an, welcher mehrere Hundert englische Arbeiter beförderte. Die Gendarmerie machte von ihren Waffen Gebrauch, 15 Personen wurden verwundet.

Fortsetzung der Notizen und Tages-Gramm siehe „Lezte Nachrichten“ und „Zusammenhang.“

Gerichtszettelung.

Berlin, 30. Dezember. Die Unterthanen in der das Gericht'se Genauer, der des Worts an den Reichswärter Braun verurteilt erscheint, laßet nur sehr langsam vorwärts. Die Beschuldigten leugnen noch immer hartnäckig, die That begangen zu haben, und die Frau Heinz erklärt sich, daran annehmen gemacht, daß sie doch mehrfach selbst ihren Gemann direkt des Verbrechens beschuldigt habe, sehr ausweichend. Die Beschuldigten gehören zu wenigen Ausnahmen der Verbrechergewalt an, die heute das widertrauen, was sie gestern angeklagt haben. Als Hauptbeschuldigungsgeweige hat ein unholotener Kaufmannskommis, der in der Wornacht auf dem Sommer in der Gellertstraße 6 belegenen Gensdarmregiment-Wohnung an dem Gitter des Reichshofes vordringend und durch einen Schlüssel, der aus der Mitte des Toales drang, aufmerkm gemacht, stehen gelassen war. In diesem Augenblicke wurde der Frau durch einen Keil, welcher unwillkürlich an dem Spinnetische des Parquetts auftauchte und die Worte drüllte: „Ne, mal gefällig“ fortgeschickt. Dies soll nun Heinz gewesen sein. Ferner steht fest, daß S. noch vor der Wornacht einen Aktelmeister, gez. Ward Castel und Amboß als Zeugen, im Besitz gehabt hat. Ein solcher Zeugenbericht wurde am Toalort gemeldet. Man fällt auch schwer gegen die S. sehen Zeuete ins Gewicht, daß sie erstverwehrt haben mit dem ermordeten Reichswärter, des Gewerbes der Frau S. wegen, mehrfach in Konflikt gekommen sind, daß sie zur Zeit der That ganz in der Nähe des Elshelphofes in einem Hause der Wartenquartier gegenüber der Wartenhalle eine Stunde als Absteigequartier innegehabt haben.

Theater, Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Mit Heft 14 schließt die „Gartenlaube“ ihren 38. Jahrgang. Sie hat es während desselben verstanden, wie immer ihre Leser in besserer Weise zu unterhalten, zu lehren, anzuregen, vor allem aber auch da und dort einen Schritt vorwärts zu bringen, und das in doch glücklich die „Gartenlaube“. Denn es bleibt immer das Ideal eines jeden Familienblattes, daß es nicht bloß unterhalte, nicht bloß müßige Stunden angenehm ausfülle, sondern daß es auch dem ersten strebenden Geiste Nahrung biete und dafür Sorge, daß unser deutsches Volk den Sinn für höhere Bildung in sich wecken und zunehmen lasse. Ihre Aufgabe in diesem Sinne gefüllt und ausgedehnt zu haben, das war von jeher das begehrende Bestreben der „Gartenlaube“. Gute Uebersetzungen im Verein mit demnünftiger, gleichmüßiger Berücksichtigung des Neuen in der Welt haben es fertig gebracht, dieses Blatt zu einer abgelenkenden Höhe als erstes unterer deutscher Familienblätter zu heben, trotz der von Jahr zu Jahr, ja fast von Quartal zu Quartal nachdringenden Konkurrenz und trotz einer fast beispiellosen Uebersetzung des lesenden Publikums mit Tages-, Wochen- und Monatschriften aller

Art. - Wie wir dem Prospekt am Schluß des alten Jahrgangs entnehmen, wird der neue mit einem Roman von B. Gumburg beginnen, gewiß eine willkommenes Vorzeichen für die großen Freunde dieser hochbeliebten Erschaffer. Und von jetzt ab zwölf weitere Nummern! Das ist auch ein nicht zu verachtendes Geschenk!

Das eben erwähnte Heft 9 der illustrierten Familienzeitschrift „Antheim“ hat ein wunderschönes Festprogramm angelegt und keinen Zug sowie die Bilder zum Teil auf Wunsch nachgekauft. Das Heft macht einen vorzüglichen Eindruck und gewinnt um so mehr, je näher man es prüft. Schon der reiche Umschlag in Gold- und Farbandruck in feinsten Zeichnung heizelt an, und mehr noch der herrliche Illustrationsdruck der Familienlagen und Erzählungen. Madonna di San-Sisto von Rafael Sanzio ist ein vorzüglicher Bildhauer, dem sich verschiedene treffliche Holzschneidwerke anschließen, darunter eine Helinde's stimmungsvolles, ein künstlerisches „Auf dem Weihnachtmarkt“ und C. Schwab's „Der Alten Ehe biederfreud“. Ein Kabinettbild originaler und gemaltender Erzählungsfunk ist die launige Jagd- und Weidwandschneiderei „Schwanz's Jagd“ von Eusebia Grafin Valletren, die um so erfreulicher anmutet, als man ihr nichts gewöhnliches Weidwandschneiderei, wie sonst den meisten derartigen Geschieden, anmerkt. Alles in Allem: Das Heft ist so reichhaltig und schön, wie es dem begabten und vornehmen Charakter des belieteten Blattes entspricht.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Fickler.

Landesamt Halle a. S., Meldung vom 29. Dezember.

Aufgeboren: Der Zimmermann Wilhelm Mittel und Emma Riene, Jochenstraße 17a. - Der Wäcker Ernst Alenbort, Demis und Johanna Otto, Hermannstraße 17. - Der Schenker Hermann Bollmer, Kreuzstraße 17 und Anna Vollmann, Magdeburgerstraße 43a. - Der Schmied Friedrich Gotke und Anna Stridrot, Epthe 33. - Der Tischlermeister Hermann Franke, Lützowweg 12 und Margarete Vicini, gr. Ulrichstraße 34. - Der Bureau-Diener Karl Freischütz und Emma Handarbeiter Hermann, Der Handarbeiter Hermann Müller, Bernburgerstraße 4 und Elsbeth Ströde, Epthe 8. - Der prof. Art. Dr. Max Schmitt, Bremen und Margarete Keel, Mühlweg 44. - Der Hilfsbrenner Julius Stamm, Försterstraße 25 und Anna Dornau, Magdeburgerstraße 11. - Der Handarbeiter Karl Best, Gull und Henriette Dentsch, Deutscher. - Der Tischler August Böcker, Meyer und Curie Marie, Goltbauken.

Gefischlungen: Der Kaufm. Julius Seimert, Zwingstraße 16 und Anna Menzel, alte Bromende 20. - Der Handarbeiter Wilhelm Lange, Wilhelmstraße 14 und Auguste Wauzig, Heidestraße 11.

Geboren: Dem Handarbeiter Hermann Schulte 1 S. Max Arthur Bernhard, Lützowgasse 11. - Dem Toalotführer Franz Braunk 1 S. Anna Marie, Parkstraße 15. - Dem Schneidermeister Arthur Witzke 1 S. Luise Wilhelmine, Wilmersbergstraße 17. - Dem Weisenbühl. Lehrer Fritz Fietze 1 S. Reb. Theodor Heinz, Bernburgerstraße 4. - Dem Schenker Otto Becker 1 S. Anna Marie Agnes Alice, Deutscherstr. 5. - Dem Zimmermann August Stove 1 S. Karl Max Jani, Reiplan 5a. - Dem Hausdiener Julius Engel 1 S. Julius Otto, Zwingstraße 24. - Dem Zimmermann Carl Wolf 1 S. Friedrich Karl, a. b. Schwanen 3. - Dem Handarbeiter Carl Witter 1 S. Friedrich Ernst Kai, Deutscherstraße 4. - Dem Kermacher Karl Gorgas 1 S. Andrea Karl, Harz 45. - Dem Wäcker Carl Holz 1 S. Emilie Joha Maria, Sietweg 50. - Dem Handarbeiter Reinhold Müller 1 S. Eleonore Bertha Anna, Epthe 11. - Dem Handarbeiter Otto Seuff 1 S. Gustav Friedrich Paul, Lelhyerstraße 11.

Gestorben: Des Rangiers Hermann Zeute S. tobtob, Zwingstraße 23. - Die Witwe Christiane Löber geb. Köhler 63 J., Unterplan 3. - Der Schneidermeister Karl Dübener 33 J., Klink. - Des Sektionschefs August Solldner S. Friedrich 3. Schmeichelsstraße 33. - Des Handarbeiters Karl Koblmann S. Paul Hugo 8 J., Bodebörner 10. - Des Biegeleisch. Wilhelm Lehmann Ehef. Sophie g. h. Wante 43 J., Klink. - Des Handarbeiters Andreas Kupwanger Ehefrau Auguste geb. Wiltner 69 J., Klink. - Luise Wilhelmine Riene 70 J., Heidestraße 12. - Der Handarbeiter Friedrich Hoffmann 35 J., Gensbergstraße 11.

Im Laufe der Woche verstarben an:

Bruchgrippe 2, Krämpfe 2, Bluthormum 1, Meningitis tuberculosa 2, Innerer Wurm 1, Schlaganfall 1, Herzklammer 2, 1, Tuberkulose mit Augenentzündung 2, 1, Cholera 3, Darmcatarrh 2, Alkoholvergiftung 1, Alterschwäche 2, Lungentuberkulose 1, Augenentzündung 1, Rheumatis 1, Bauchfellentzündung 1, Embolie 1, Valenkatarrh mit Augenverengung 1, Gedächtnislag. 1, Herzkrampf 1, Sungenkatarrh 1, Diöpsie 1, Eingef. kemplicher Durch 1, Herzverfaltung 1, Sungenentzündung 1, Rückenkatarrh 1.

Zusammen 39. Hierunter befinden sich 5 in hiesigen Krankenhäusern verleborende Dristrende.

Umgang und Ankunft der Eisenbahnzüge Bahnhof Halle.

Table with 4 columns: Zugnummer, Abgang, Ankunft, and Anmerkungen. Includes entries for Mag. Westphalen, Mag. Berlin, Mag. Thüringen, Mag. Sachsen, Mag. Halle, and Mag. Wittenberg.

* bedeutet Schnellzug.

Ämliche Bekanntmachungen.

Auf dem Steinwege ist pflücht das 12. Wasserrohr gebrochen und hat infolgedessen die untere Stadt, das sind die westlich von der Liebenauerstraße, dem Steinwege, der Rammfischstraße, dem großen und kleinen Berlin, der großen Märkerstraße, dem Markte, der großen Ulrichstraße, Grotz- und Bernburgerstraße belegenden Stadttheile bis zur Wiederherstellung dieses Schaden in Wasser.

Halle a. S., den 31. Dezember 1890. Der Magistrat.
In den nächsten Tagen werden den Hausbesitzern d. h. d. V. rüchtigung der fälschlichen Mietzinssteuer-Kataloge Formulare zur Eintragung der mit dem 1. Januar 1891 (I. Quartal) eintretenden Wohnungs- und Mietzinsänderungen zugehen.

Außer dem in Markt zu verzeichnenden Mietzins ist genau anzugeben, was sonst noch der Pächter oder Mieter dem Verpächter oder Vermietter als Entschädigung für überlassene Grundstücke bez. Wohnungsnutzung zu zahlen oder zu leisten hat.
Der Bericht der nicht in baarem Gelde bestehenden Leistungen wird diesseits durch Abschätzung festgesetzt.
Die ausgefüllten Formulare sind vom dritten Tage des neuen Quartals ab zur Abholung bereit zu halten.
Halle a. S., den 20. Dezember 1890. Der Magistrat.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5, 6 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 und der §§ 143 und 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 wird hierdurch mit Zustimmung des Gemeinde-Vorstandes für den Stadt-kreis Halle a/S. Folgendes verordnet:

§ 1.
A. Pflichten des Unternehmers.
Der Unternehmer eines Schuh- und Kleiderreinigungs-Instituts darf nur solche Personen als Reinigungsbienner annehmen, welche im Besitze eines polizeilich ausgestellten Dienstcheines sind. Den Dienstcheinen erhalten nur Personen, welche zuverlässig sind und das 16. Lebensjahr zurückgelegt haben. Die Annahme und Entlassung von Reinigungsbiennern hat der Unternehmer dem Polizei-Commissariat für Marktpolizei binnen 24 Stunden schriftlich anzuzeigen. Reinigungsbienner, denen der Dienstchein entzogen worden ist (§ 9), dürfen als solche nicht ferner beschäftigt werden.

§ 2.
Ueber die von ihm beschäftigten Reinigungsbienner hat der Unternehmer Nachweislisten zu führen. Dieselben sind dem Aufsichtsbekanntem zur vorgängigen Prüfung und Stempelung einzureichen und auf polizeiliches Geheiß jederzeit zur Einsicht vorzulegen. Aus den selben muß genau zu ersehen sein, welche Plätze die Reinigungsbienner an jedem Tage innegehabt haben.

§ 3.
B. Pflichten der Reinigungsbienner.
Während der Ausübung des Dienstes muß der Reinigungsbienner: a) in ordentlichem und reiner Kleidung erscheinen, eine Mütze wie Dienstrate mit grüner Einfassung als Kopfbedeckung und auf der linken Brust ein Dienstchild mit der Bezeichnung „Reinigungsbienner“ und der Nummer seines Dienstcheines in schwarzer Schrift tragen; b) seinen Dienstchein, sowie ein gedrucktes Exemplar dieser Verordnung bei sich führen, letzteres auch den Personen, welche seine Dienste beanspruchen, auf Verlangen vorlegen.

§ 4.
Der Reinigungsbienner hat sich stets ruhig und anständig zu betragen, darf sich nicht im trunkenen Zustande betreffen lassen, auch das Publikum nicht durch Ueberbietung seiner Dienste belästigen.

§ 5.
Den Aufstellung der Reinigungsbienner auf öffentlichen Straßen und Plätzen darf nur an denjenigen Punkten erfolgen, welche die Polizei-Verwaltung als geeignete bezeichnen wird. Die Aufstellung hat so zu erfolgen, daß der öffentliche Verkehr nicht behindert wird.

§ 6.
Die Reinigungsbienner kann Vorauszahlung des Lohnes beanspruchen. Höhere als die tarifmäßigen Sätze, sowie Trinkgelber darf er nicht fordern.

Die Lohnsätze sind:
a) für Reinigen der Kleider und des Schuhwerks von Staub und Schmutz, gleichviel ob dasselbe sich auf alle oder einzelne Stücke erstreckt 10 Pfg.
b) für das Waschen des Schuhwerks 5 Pfg.
c) für das Waschen langer Reiter- oder Jagdhufeisen 10 Pfg.

§ 7.
Wer den Dienst als Reinigungsbienner aufgibt, hat seinen Dienstchein binnen 24 Stunden an den Aufsichtsbeamten zurückzugeben.

§ 8.
Den Weisungen der Polizeibeamten bezüglich der Aufstellung und des Verhaltens der Reinigungsbienner auf den öffentlichen Straßen und Plätzen ist unbedingt Folge zu leisten.

§ 9.
C. Strafbestimmungen.
Ueberschreitungen der im § 7 dieser Verordnung festgesetzten Tage werden nach § 148 der Reichsgewerbeordnung vom 21. Juni 1869 Uebertretungen der übrigen Bestimmungen dieser Verordnung mit Geldstrafen bis zu 30 Mark geahndet, an deren Stelle im Unvermögens-falle verhältnismäßige Haft tritt.
Reinigungsbienner, welche sich wiederholter Uebertretungen schuldig machen, wird, abgesehen von der verwirkten Strafe der Dienstchein entzogen. Die Entziehung erfolgt durch Verfügung der Polizei-Verwaltung.

§ 10.
Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.
Halle a/S., den 30. Dezember 1890.

Die Polizei-Verwaltung von Halle.

Der am 1. Oktober 1889 hinter den Arbeiter Karl Eduard Schwann wegen Hülfsloslassung seines Kindes erlassene und zuletzt am 28. Oktober ex. erneuerte Stadtbrief wird hiermit nochmals erneuert.
Halle, am 30. Dezember 1890.

Die Polizei-Verwaltung.

Verlag und Druck von R. Kretschmann in Halle.
Erscheint des halbjährigen Tagesblattes: Große Ulrichstraße 19, zwischen 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5b und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 und der §§ 143 und 144 des Gesetzes über die Organisation der Allgemeinen Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 verordnet die Polizei-Verwaltung mit Zustimmung des Gemeinde-Vorstandes für den Stadtkreis Halle a/S. was folgt:

Einziger Artikel.
Die Polizei-Verordnung vom 14. März 1853 wird aufgehoben; an ihre Stelle tritt folgende Vorschrift:
Vom 1. April 1891 ab ist das Drehorgelspiel auf den hiesigen öffentlichen Straßen und Plätzen überhaupt nicht mehr gestattet. Uebertretungen dieses Verbotes werden mit Geldstrafen von 3 bis 30 Mark, im Unvermögens-falle mit entsprechender Haft geahndet.
Halle a/S., den 30. Dezember 1890.

Die Polizei-Verwaltung von Halle.

Diejenigen Personen, welche die Erlaubnis zum Wachsen mit der Drehorgel auf Straßen und Plätzen in hiesiger Stadt für das Jahr 1890 erhalten haben und das Gewerbe bis zum 1. April 1891 fortführen wollen, werden hierdurch aufgefordert, die Erlaubnisscheine behufs Protokollpatron bis zu dem genannten Tage in dem Sekretariat I, Zimmer 16 des Polizei-Verwaltungsgebäudes während der Dienststunden schleunigst abzugeben.
Halle a. S., den 30. Dezember 1890.

Die Polizei-Verwaltung von Halle.

Ausschreibung.

Die Herstellung der Substien und Modellen für die neue Volksschule an der Schillerstraße soll im Wege der Wettbewerbung in vier Lossen vergeben werden.
Angebote sind bis
Mittwoch, den 7. Januar Vormittags 10 Uhr
auf dem Stadtbauamt einzureichen, wobei die Bedingungen und Zeichnungen ausliegen, auch die Bedingungenanschläge entnommen werden können.
Halle a. S., den 30. Dezember 1890.

Der Stadtbaurath Lohausen.

Julius Becker, Bank-Geschäft.

Telephon 453. Reichsbank-Giro-Conto.
Alte Promenade 4e, nahe der Geist- u. Gr. Ulrichstr.
An- und Verkauf von Werthpapieren, Einlösung von Coupons, Auskunt-erteilung über Werthpapiere, Kontrolle verlosbarer Werthpapiere.

Tanz-Unterricht.

Mein 2. Winter-Cursus für Privat-Zieler beginnt Dienstag, den 13. Januar im „Salon z. Rosenthal“. Wfl. Anmeldungen erbittet Ad. Fröbe, Dreyhaufstr. 2, III. Neuer Marktplatz.

f. Kalbsbraten, sowie delic. russischen Salat

empfehlen
W. Nietsch, Sofficierant, Leipzigerstraße 75.

Garantirt nicht trüfelnde Stearinlichte

aus reiner saponificirter Stearinsäure empfiehlt
in allen Größen
Georg Zeising, Große Ulrichstraße 62, Ecke Große Steinstraße.

Vielseitig anerkannt gutes und haltbares Leinen zu Tisch- und Bettwäsche in jeder Größe und Breite, sowie Tischzeuge, bunt Bezugsleinen, Laisets, Handtücher u. Taschentücher verfertigt in den besten Qualitäten an Privat- zu den billigsten Preisen

Herm. Jäkel, Charlottenbrunn (Schlesien).

Leinen-Waare u. Versandgeschäft, gegründet 1863.
Die Zubereitung von Mültern und Baaren erfolgt franco.

Preuß. Lotterie-Loose

zur Hauptziehung 183 Preuß. Lotterie (Ziehung vom 20. Januar bis 7. Febr. 1891, Hauptgewinn 600,000 Mark baar) verfertigt gegen Bar: Original-Loose 240, 1/2 a 120, 1/3 a 80 Mark; ferner kleinere Antheile mit neuer Unterschrift an in meinem Besitz befindlichen Original-Loosen: 1/2 24, 1/3 12, 1/4 6, 1/5 3, 25 Mark.
Carl Hahn, Lotterie-Gesellschaft, Berlin SW., Neuenburger-Strasse 28 (gegründet 1863).

Pastoren-Tabak,

à Pfund 80 Pfennige nur allein bei
Gustav Moritz,
Halle a. S., neben dem Hauptpostamt.

Walhalla-Theater.

Direction: Richard Habert.
Mittwoch, den 31. Dezember:
Letztes Auftreten.

Die Wardini-Gruppe, Barriere Arabaten und Clowns. — Mr. De Brini mit Wfl. Carina. Paubere und Gebärdenspieler. — Mr. Paul Sander, Baugredner im elektrisch-automatischen Puppen. — Wfl. Oceana, Beaoutänflüsterin auf dem gepumpten Telephon-Dracht. — Die Schwestern Vontelli, Ringturnerinnen. — Fräul. Zita Scherz, Solistin-Soubrette. — Herr Alexander Nowakki, Gesangs-Sumocist.
Kasseneröffnung 7 Uhr. — Beginn der Vorst. 8 Uhr. — Ende 11 Uhr.

Donnerstag, d. 1. Januar 1891
Vormittags von 11/12 — 1/2 Uhr
Grosser Fräschoppen
bei

Freiconcert.

Grundstücks-Verkauf.
Günstig gelegenes Grundst. in Räumen für Restauration unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Es sind die Räume für Restauration zu vermieten. Adr. sub. F. z. 6312 bei Rad. Mosse, Halle.

Berliner Mettwurst,

à Pfd. 70 J,
Bresauer Bratwurst mit u. ohne Knoblauch, à Pfd. 80 J,
Bayr. Sätze à Pfd. 60 J,
Westph. Servelatwurst (Grobchnitt), à Pfd. 1,20 Mt, bei Abnahme v. 5 Pfd. à 1,10 Mt.
W. Nietsch, Sofficierant, Leipzigerstraße 75.

Pension.

Anwärtige Schüler, welche Oftern nächsten Jahres heilige höhere Schulen besuchen wollen, finden unter günst. Bedingungen freundliche Aufnahme und gute Pflege, gründliche Nachhilfe in allen Schul-fächern und gründlichen Klavier-unterricht inbegreifen. Off. unter C. g. 2472 bei Radolf Mosse, Halle a/S.

Ich suche zum 1. Januar 1891 einen kleinen gebildeten

Schreiber.

Neumann, Gerichtsvollzieher.

Zwei Drittheile der Menschen leiden an Bandwurm.
Diesen u. sonstige Eingeweidewürmer bezieht (u. bricht) Carl Hahn in Halle, Richard-Wertheim, Berlin, Rosenthal-Galunne 66, 1. früher Rosenthal-Galunne von Hiesler, Preis frei gegen Retourmarke. Versandt-gebühr gratis.
„Johannstriebe.“
Ein goldenes Buch für die, welche durch Augenverletzungen des Kindes blind geworden sind.
Preis: 1 Mark in Reichsmark.

K. Kohlhardt, prakt. Zahn-Drzt.

Blombiren, Zahnzahnen mit Gachgas, künstl. Gebisse, Metalliren schlechtester Zähne etc. Geleitstasse 20, II. Sprechst. 9 Uhr Vorm. bis 5 Uhr Nachmittags.

Habe mich hier zur Ausübung der naturärztlichen und chirurgischen Praxis niedergelassen.

Guido Pickert,

exam. prakt. Vortr. der arnoisosen Heilweise (früher Assistent des Herrn Sanitätsrath Dr. med. Wegner in Chemnitz).

Halle a. S.,

Gr. Steinstraße 42, II. Sprechzeit: täglich (mit Einschluß der Festtage) von 9—11 Uhr Vorm.

Unentgeltliche Sprechstunden f. notorischen Arme täglich von 11—12 Uhr.

Hier den Interessentem bekanntgemacht Gust Kleißmann in Halle.
Stern 1 Weilage.

